

Schwerstarbeit im geöffneten Denkmal: Bundespräsident Christian Wulff bedient in Lüneburg einen historischen Hafenkran.

Bundespräsident auf Familienausflug

Die Wulffs eröffnen in Lüneburg den Tag des offenen Denkmals – und geben sich betont bürgernah

VON DIRK SCHMALER

Lüneburg. Eigentlich kennt er das al-les. Christian Wulff steht auf dem Lüne-burger Marktplatz, schüttelt Hände und dirigiert die niedersächsische Kulturministerin Johanna Wanka für ein Foto vor das historische Rathaus mit der prächti-gen Barockfassade. "Wir stellen uns so hin, das ist doch ein schöner Hintergrund – oder?", fragt er eisern lächelnd erst sei-ne einstige Ministerin, dann die vielen Fotografen und Kameraleute. Hektisches Klicken ist die Antwort.

Der langjährige Ministerpräsident Niedersachsens ist in seiner siebenjährigen Amtszeit viele Male mit Delegationen durch die Hansestadt gelaufen. Und doch war es gestern etwas Besonderes. Denn erstmals nach seiner Wahl zum Bundeserstmals nach seiner Wahl zum Bundes-präsidenten Ende Juni kehrt Wulff als Staatsoberhaupt in offizieller Mission zurück nach Niedersachsen. Er eröffnet in Lüneburg den bundesweiten Tag des offenen Denkmals. Frau Bettina und Sohn Linus hat er auch mitgebracht.

Bundesweit stehen rund 7500 Baudenkmäler für Besucher offen. Die Wulffs be-suchen in der Hansestadt einige davon.

"Denkmalschutz – da sollte man sich nichts vormachen – wird auch weiterhin ein fortwährender Kampf sein: gegen den Zahn der Zeit, gegen Unkenntnis und leere Kassen", sagt Wulff in seiner Rede auf dem Markt-platz. Er spricht sich dafür "Ein Fot

platz. Er spricht sich dafür aus, Denkmäler zu erhalten. weil sie "Teil unserer Kul-turnation" seien. Gleichzeitig warnt er jedoch auch da-

tig warnt er jedoch auch davor, das Vergangene zu idealisieren. "Kulturen sind nie etwas Statisches", gerade
durch Migration habe es immer wieder
Wandlungen in der Kultur gegeben.
"Vielleicht schärft das auch unser Verständnis für die heutigen Wandlungsprozesse in unserem Land."

Wulff lobt den jahrzehntelangen Einsatz vieler Lüneburger für die Erhaltung
der Altstadt. "Gerade in den Jahren nach
dem Zweiten Weltkrieg war das alles andere als selbstverständlich", sagt der

dere als selbstverständlich", sagt der

Bundespräsident. Noch mehr Lob für die Hansestadt hat der Vorstandsvorsitzende der Deutschen Stiftung Denkmalschutz mitgebracht. Gottfried Kiesow fordert auf der Bühne Wanka auf, sich für die Aufnahme der Stadt in die Welterbeliste der Unesco einzusetzen. Lüneburg sei als

Hansestadt geschichtlich von großer Bedeutung, Au-Berdem habe keine Stadt mehr gotische Giebelhäuser, "Ein Foto mit mir allein ist doch sagte er – und erntet viel Applaus. Die angesprochene langweilig" Ministerin guckt freundlich

Ministerin guckt freundlich ob der starken Worte, zeigt sich jedoch auf Anfrage eher skeptisch. "Vor 15 Jah-ren hätte es noch gute Chancen gegeben, aber heute ist es fast unmöglich, eine deutsehe Losse deutsche Innenstadt auf die Liste zu bekommen." Allerdings werde sie sich mit ihren Länderkollegen über den Vorschlag unterhalten.

Beim Rundgang durch die Stadt lassen sich die Wulffs einen alten Kran zeigen, der im Wasserviertel restauriert wurde, und sie schlendern mit großem Tross

durch die Gassen mit den mittelalterli-chen Häusern. Das Staatsoberhaupt fühlt chen Hausern. Das Staatsobernaupt führt sich sichtlich wohl an diesem sonnigen Vormittag – weit weg von Berlin, von Thilo Sarrazin samt seiner angeblich vom Bundespräsidialamt beförderten Pensionsansprüche. Und seine Frau Bettina genießt den Auftritt auch. Sie lässt sich immer wieder fotografieren, wer sich nicht traut, bekommt sogar eine Extraauffor-derung: "Ein Bild nur mit mir ist doch langweilig, kommen Sie doch auch selbst noch mit drauf", ruft die First Lady einer älteren Frau mit einer Kamera zu und nimmt sie in den Arm. Sie lässt die Lüneburger bereitwillig in die Kinderkarre schauen, in der der zweijährige Sohn Li-nus mit großen Augen den Rummel ver-folgt. Mehr als einmal ist die 36-Jährige so sehr von Bürgern umringt, dass sie ih-

ren Mann aus den Augen verliert. Zurück im Rathaus trägt sich Wulff am Mittag in der Gerichtslaube aus dem 14. Jahrhundert in das Goldene Buch der Stadt ein. Auch das kennt er schon. Nur eben nicht als Bundespräsident.